Aus einem Guss : der Kunststoff-Sessel Panton-Chair von Verner Panton hat Designgeschichte geschrieben

Autor(en): **Remmele, Mathias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus einem Guss

Eine lange Schleppe; eine ergonomisch geformte Sitzschale; ein Plastikstuhl – erst nahe am Zeitgeist der Sechzigerjahre und bald ein Möbelklassiker. Doch Verner Panton und Vitra liessen den Panton-Chair nicht in Ruhe und haben ihn während 30 Jahren entwickelt und verändert. Ein Stück Kunststoff- und Designgeschichte.

Wer ihn einmal gesehen hat, vergisst diesen auffälligen und einprägsamen Stuhl nicht. Die lange Schleppe, die aus dem Boden zu wachsen scheint, die ergonomisch geformte Sitzschale, die sich in kühnem Schwung und weit auskragend darüber wölbt, die sanft fliessenden Konturen, die Eleganz und Dynamik ausstrahlen. Schliesslich die klare, durch eine einheitliche Farbe betonte Form, die unterstreicht, dass dieses Sitzmöbel eine Skulptur sein will – schon diese formalen, gleichsam äusserlichen Qualitäten genügen, um dem Panton-Chair einen Ehrenplatz unter den modernen Klassikern zu sichern. Seinen Status als Möbelikone des 20. Jahrhunderts verdankt der Stuhl aber nicht allein seiner extravaganten Form. Was ihn Ende der Sechzigerjahre spektakulär erscheinen liess und ihn heute in designhistorischer Perspektive bedeutsam macht – der Panton-Chair war der erste aus einem Stück Kunststoff gegossene Stuhl der Möbelgeschichte, dessen Entwickler die Möglichkeiten dieses Materials konsequent und bis an die Grenze des seinerzeit technisch Realisierbaren nutzten. Mit ihm erfüllte sich ein Traum von Möbeldesignern: der Stuhl aus einem Guss.

30 Jahre Entwicklung

Verner Pantons stapelbare Stuhlskulptur ruht auf einer langjährigen Entwurfsgeschichte. Anlässlich eines von der WK-Gruppe 1955 ausgeschriebenen Möbel-Wettbewerbs schlug der junge dänische Designer einen S-förmigen Freischwinger aus gebogenem Schichtholz vor. Der Entwurf wurde weder prämiert noch realisiert – erst Mitte der Sechzigerjahre produzierte die Firma Thonet zusammen mit Panton ein entsprechendes Modell. Als er sich Ende der Fünfzigerjahre mit den damals neuen Kunststoffen beschäftigte, die Panton ebenso wie viele seiner Kollegen wegen ihrer scheinbar unbegrenzten Modellierbarkeit faszinierten, lag der Versuch, die Freischwinger-Idee mit Hilfe eines Plastik-Werkstoffes zu verwirklichen, nahe. Nach ersten Skizzen entstand um 1960 ein von der dänischen Firma Dansk Acryl Teknik aus tiefgezogenem Polysteron hergestellter Prototyp. Mit diesem keineswegs sitztauglichen oder gar serienreifen Modell, das sich von der endgültigen Form deutlich unterscheidet, machte sich Panton auf die Suche nach einem Produzenten, der an die Realisierbarkeit seiner Idee glaubte und bereit war, die finanziellen Risiken zu tragen.

Industrie und Handwerk

Anfang der Sechzigerjahre kam er in Kontakt mit Willi und Rolf Fehlbaum von Vitra. Die Basler Möbelfabrikanten entschieden 1963 den Stuhl zur Serienreife zu bringen. In kurzer Folge entstanden zehn weitere Prototypen des Stuhles aus handlamentiertem, glasfaserverstärktem Polyester. Am Ende dieser Versuchsreihe, deren Ziel es war, die Formvorstellungen des Designers mit den Möglichkeiten des Materials und den produktionstechnischen Erfordernissen in Einklang zu bringen, hatte der Panton-Chair seine Form gefunden. 1967 konnte er in einer Vor-Serie (100 bis 150 Stück) aus kaltgepresstem, fiberglasverstärktem Polyester hergestellt werden – ein aufwendiges und teures Verfahren, mit dem sich die bald abzeichnende Nachfrage kaum hätte befriedigen lassen.
Im selben Jahr stiess Manfred Diebold, Vitras Entwicklungschef auf Baydur, einen Polyurethan-Hartschaum von Bayer, der geeignet schien, den Panton-Chair wesentlich zu vereinfachen. Nach einer Testphase begann 1968 die serielle Fertigung des Stuhles. Das Gussverfahren erlaubte zwar grössere Stückzahlen, eine preistreibende handwerkliche Nachbearbeitung – der aufgeschäumte Stuhlrohling musste geschliffen, gespachtelt und lackiert werden – liess sich aber nicht vermeiden.

Brucherfahrungen

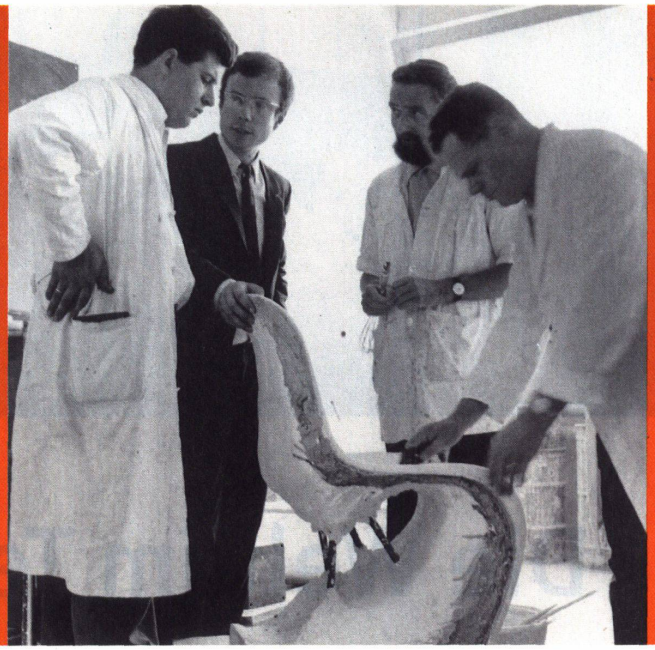
Zwei Jahre später glaubte man den perfekten Werkstoff für den Panton-Chair gefunden zu haben. Ein von BASF entwickelter Thermoplastik Polystyrol mit dem Markennamen Luran S versprach beste Materialeigenschaften und liess sich mit Spritzguss verarbeiten. Der aus einem bereits durchgefärbten Plastikgranulat hergestellte Stuhl benötigte nach dem Entgraten, dem Lösen aus der Form, keine weitere Behandlung. Der Wechsel des Materials und der Technik verlangten freilich auch, den Stuhl formal zu überarbeiten. Das Merkmal der zwischen 1971 und 1979 aus Luran S gefertigten Version des Panton-Chairs sind die aus statischen Gründen am Übergang vom Fuss zur Sitzfläche eingezogenen Rippen.
Das Material Luran S alterte aber schlecht und trotzte dem Wetter nicht. Schon 1973/74 brach der Panton-Chair da und dort. Dazu kamen sinkende Verkaufszahlen, die auf ein gewandeltes Image der Plastikmöbel hindeuteten, die als billig und ökologisch wenig verträglich galten; das alles führte 1979 zur Einstellung der Produktion.

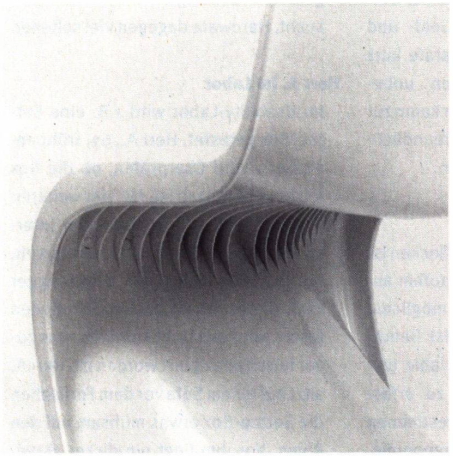
Noch einen Anlauf

Als Panton 1983 einen neuen Produzenten für seinen Stuhl fand, griff der wieder auf den relativ aufwendig zu bearbeitenden, dafür aber bruchsicheren Polyurethan-Hartschaum zurück. Mittlerweile als Design-Klassiker etabliert, wird der Stuhl in diesem Material seit 1990 wieder von Vitra hergestellt.
Technische Fortschritte in der Kunststoffverarbeitung – besonders die verfeinerte Spritzgusstechnik – beflügelten den Designer und die Firma, den Stuhl noch einmal in einer Version – diesmal aus Polypropylen – zu entwickeln. Mit diesem wiederum im Spritzgussverfahren hergestellten Modell kann – mehr als 30 Jahre nach Beginn der Serienfertigung – ein wesentliches Ziel des Designers erreicht werden: der Plastik-Stuhl als preiswertes Industrieprodukt für 225 Franken in blau, weiss, schwarz, rot und gelb. Der Stuhl ist seit ein paar Wochen auf dem Markt, sein Designer hat die neue Auflage nicht mehr erlebt. Er ist am 5. September 1998 gestorben. **Mathias Remmele**

Mathias Remmele bereitet für das Vitra Design Museum in Weil am Rhein eine Retrospektive über Verner Panton vor. Sie wird ab 21. Januar 2000 gezeigt werden.

V.l.n.r.: Manfred Diebold (Leiter Entwicklung Vitra), Rolf Fehlbaum, Verner Panton und ein Mitarbeiter der Entwicklungsabteilung Vitra





Zwischen 1971 und 1979 wurde der Stuhl aus Luran S gefertigt. Merkmal dieser Version sind die aus statischen Gründen am Übergang vom Fuss zur Sitzfläche eingezogenen Rippen

Bilder: Panton Design

Stilleben mit Marianne Panton, 1967: Panton-Chair (Vitra), Schell Lamp (Lüber), Teppich (Mira-X) und Emailpaneele